



VERTRAULICH

PB Nr. 4 / LR

Buenos Aires, den 19. Juli 1991

Auch für BAWI

Anmerkungen zum argentinischen Wirtschaftsprogramm

Gespräche mit Kollegen, hohen Beamten, Journalisten, Vertretern der Industrie und insbesondere R. Alemann, ehemaliger Wirtschaftsminister (X)

Der Wirtschaftsplan vom vergangenen Februar, der die argentinische Währung gesetzlich auf eine feste Parität mit dem US-Dollar festlegt und der Regierung auch nicht erlaubt, Ausgaben via Notenpresse zu finanzieren, ist bis jetzt relativ erfolgreich. Die Inflationsrate hat die in Aussicht genommene Zielgrösse von 0.5% monatlich zwar noch nicht erreicht, sich aber für argentinische Verhältnisse auf tiefem Stand eingependelt (5.5, 2.8, und 3.1% für die Monate April bis Juni) und weitere Verbesserungen werden erwartet. Die Zentralbank kauft wöchentlich beträchtliche US-Dollar-Beträge und der Banknotenumlauf ist durch die Reserven in amerikanischer Valuta gedeckt. Das dadurch bewirkte Wachstum der Geldmenge führt zu einer willkommenen Korrektur der drastischen Unterversorgung mit Landeswährung während der Hyperinflationszeit und finanziert das in Gang gekommene wirtschaftliche Wachstum. Importliberalisierung und Verbilligung der Importe führen zwar zu einem Abbau des Handelsbilanzüberschusses, der aber weiterhin bestehen bleibt. Dank der Haushaltsdisziplin sind die Staatsausgaben gegenüber dem Vorjahr beträchtlich gesunken und die Gesamtrechnung ist, auch aufgrund der Einnahmen aus Privatisierungen, ausgeglichen.

Es ergibt sich somit ein wirtschaftlich erfreuliches Bild und wie verschiedene meiner Gesprächspartner, vor allem aus der Privatwirtschaft, bezeugen, besteht zur Zeit das beste wirtschaftliche Klima seit Jahren.

Wird die Gesundung der Wirtschaft anhalten, oder wie in der Vergangenheit wiederholt geschehen (so der Australplan von 1985), zusammenbrechen und wieder zu Flucht in den Dollar, Hyperinflation und wirtschaftlichen Marasmus führen? Dies ist die Frage, die sich hier jedermann stellt. Bedrohlich erscheint, dass ein solcher Zusammenbruch aufgrund der Erfahrungen in der Vergangenheit allgemein erwartet wird: erhofft von denjenigen, die vorbereitet sind und die Möglichkeit haben, spekulative Gewinne einzustreichen, gefürchtet von denjenigen, vor allem den Lohnempfängern, die ihr Einkommen würden dahinschwinden sehen.

- 2 -

Zwei bedeutsame Gründe sprechen dafür, dass diesmal die Aussichten auf einen mittelfristigen Erfolg grösser sind als früher.

Zum ersten stellt sich Präsident Menem im Gegensatz zu seinem Vorgänger Alfonsín voll hinter das Wirtschaftsprogramm und stützt es politisch ab, ohne Konzessionen zu machen. Aus der reichen Auswahl von Massnahmen, die er ergriff, um die Teilnehmer am Wirtschaftsgeschehen zu disziplinieren, seien genannt:

- Der Kampf gegen die Korruption, als dem Krebsübel Argentiniens. So wurde beispielsweise die Provinz Catamarca wegen unlauteren Verwaltungsmethoden unter Vormundschaft gestellt. Ferner sind auch zahlreiche gerichtliche Verfahren und Entlassungen in den Chefetagen von Verwaltung und Staatsbetrieben die Folge.
- Die flexibel und relativ konsequent durchgeführten Privatisierungen, wobei herabgewirtschaftete Staatsunternehmen, vor allem durch Restrukturierung und Personalabbau, vorhergehend saniert werden.
- Die soeben erfolgte Abschaffung der Indexierung der Löhne, d.h. deren Ausrichtung auf Produktivitätszuwachs, als unabdingbare Voraussetzung für die Rentabilität der Unternehmen und die Geldwertstabilität.

Wirtschaftsminister Cavallo und seine Mitarbeiter könnten gegenüber dem starken Druck von Interessengruppen nicht so hart durchgreifen, wenn sie nicht den Rückhalt des Präsidenten hätten.

Zu befürchten sind indessen negative soziale und politische Rückwirkungen. X meint dazu, dass Menem nicht nur politischen Mut, sondern auch politisches Gespür habe. Das Palais des Präsidenten sei für viele zugänglich, sein Büro offen wie eine Art Zelt, so sagt er in Anspielung auf die syrische Herkunft des Staatsoberhauptes, wo er mit zahlreichen Vertretern verschiedener Bevölkerungsschichten Kontakt halte. Er orientiere sich auch auf seinen zahlreichen Reisen durch die Provinz, auf direkte unkomplizierte Art über vorherrschende Meinungen und Reaktionen und lasse sich bei seinen Entschlüssen von einem hochentwickelten natürlichen Instinkt für das politisch Tragbare leiten. Als besondere Qualität findet X schliesslich Menems angenehme Art des Umgangs gemäss dem Motto: "suaviter in modo, fortiter in re", was bei der Empfindlichkeit der Argentinier von grosser Bedeutung sei.

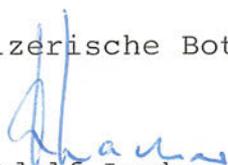
- 3 -

Zum zweiten ist das gewandelte internationale Umfeld zu erwähnen. Langsam und mit Verspätung dringt in das argentinische Bewusstsein - ich konnte dies in zahlreichen Gesprächen feststellen -, dass eine Abkapselung von der wirtschaftlichen Aussenwelt, das Festhalten an einem starren Nationalismus, der etwas überhebliche und eigensinnige Stolz auf vergangene wirtschaftliche Grösse nirgends hinführt. Dies erlaubt der Regierung beispielsweise, ihr Importliberalisierungsprogramm durchzusetzen, die regionale Zusammenarbeit mit Brasilien, Uruguay und Paraguay im Hinblick auf die Mercosur-Zollunion fortzuführen und die Beziehungen vor allem mit den Vereinigten Staaten zu festigen. Wirtschaftliche Sanierungsprogramme werden mehr und mehr im Lichte des Mercosur beurteilt: so ist man beispielsweise überzeugt, dass eine Restrukturierung der Schwerindustrie nur zusammen mit brasilianischen Unternehmen erfolgreich sein kann.

Diesen positiven Elementen sind als negative Faktoren die bereits erwähnte Inflationsmentalität und die spekulative Ader der Argentinier entgegenzustellen. X nimmt an, dass noch vor Ende dieses Jahres eine massive Flucht in den Dollar erfolgen wird: jedermann spüre die Auswirkungen der Austeritätspolitik, die Buenos Aires innert kurzer Zeit zu einer der teuersten Hauptstädte der Welt machte. Man werde mehr und mehr versuchen, sich den Härten zu entziehen. Cavallo sei indessen gewappnet meint X. Die Dollarreserven würden ihm erlauben, auch eine grosse Spekulation nach der amerikanischen Währung zu befriedigen und das Wirtschaftsprogramm unverändert weiterzuführen.

Eine weitere Unsicherheit liegt in der Persönlichkeit Cavallos. Der 44 Jahre junge Wirtschaftsminister ist dynamisch, ehrgeizig, mit erklärten Absichten auf die Nachfolge Menems. Er schont weder sich noch seine Umgebung und legt im Gegensatz zum Präsidenten wenig Wert auf Konzilianz. Eine Folge davon ist, dass er durch sein angriffiges, oft auch als überheblich empfundenen Vorgehen, selbst diejenigen Kreise brüskiert, auf die er angewiesen ist, wie beispielsweise das Parlament. Dieses hat denn auch angefangen, einzelnen Vorlagen des Ministers die Gefolgschaft zu verweigern und wenn sich die Positionen versteifen, könnten das ganze so erfolgreiche Unternehmen der Regierung mitsamt dem Minister in Gefahr geraten.

Der Schweizerische Botschafter



Adolf Lacher